Wir wollen schockieren!

Stephan Zebe brennt für die Gospelmusik. Wer sich in die Workshops des Berliners einschreibt, wird augenblicklich süchtig nach Lobpreis

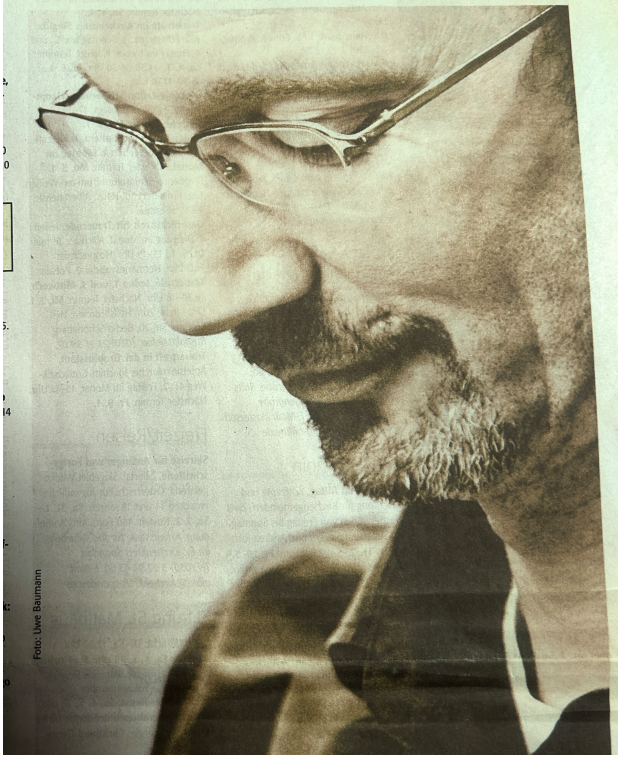


Foto: Uwe Baumann

Von Uwe Baumann

Ach, das klingt doch viel zu nüchtern: „Stephan Zebe schreibt und publiziert seit den achtziger Jahren Gospelmusik für Chöre." Die Wahrheit ist: Der Mann ist ein Genie. Einer, mit dem Äpfel klauen womöglich noch Spaß macht. Oder stundenlanges Versumpfen in irgendeiner Kneipe zwischen Rügen und Zugspitze. Wichtig wäre nur, dass da auch ein halbwegs gestimmtes Klavier stünde, besser noch ein Flügel. Seine Finger hasten über die Tasten, jagen umeinander und hämmern auf Schwarz und Weiß zur Ehre Gottes. Am Ende gerät alles in einen Rausch: Sängerinnen und Sänger, das Publikum, Zebe sowieso.

Das ist pure Leidenschaft, gelebt von einem Musiker, der ein wenig Ähnlichkeit mit Herman van Veen hat. Der Schalk sprüht aus den Augen, dennoch ist der gebürtige Cottbuser ein ernsthafter Arbeiter im Weinberg des Herrn. Ein vollendeter Moderator, köstlicher Lehrer und Motivator, einer, dessen Schüler wohl auch auf den Tischen tanzen würden: Carpe diem – pflücke, genieße und nutze den Tag. Seinen Workshop-Teilnehmern ruft Zebe zu: „Gospel ist eine erschütternde und zärtliche Botschaft zugleich. Wir wollen nicht nur singen, wir wollen schockieren!" Lachen macht sich breit. Befreites Lachen und Lobpreis passen gut zusammen.

Stephan Zebe lernte Klavier und Kontrabass, fühlte sich im Chorgesang schnell zu Hause und fing frühzeitig an, Musik zu schreiben. Während des Kirchenmusikstudiums in Halle gründete er dort den ersten Gospelchor, später hinterließ er Spuren in Hamburg und bis heute in Berlin. Der Einfluss des Black Gospel auf sein Schaffen ist in seinen Kompositionen deutlich spürbar, oft ist neben der Notenspur viel Raum für Interpretation und Improvisation. Wer einmal in einem Zebe-Chor sang, ist quasi süchtig nach Gospelmusik und der Art und Weise, wie der Komponist sie vermittelt.

Seinen publizistischen Durchbruch erreichte er 1993 mit seiner Reihe „Ultimate Gospel Choir Books" unter dem Pseudonym Jeff Guillen. Zebe oder Guillen, das ist nicht die Frage. Heiß begehrt sind sie „beide", kaum dass ein Workshop, ein Konzert nicht ausgebucht wären. Im Gegenteil: Anfragen nach Terminen für temporäre Chorarbeit muss er schweren Herzens immer wieder mal ablehnen, weil sein Jahresplan schon reichlich gefüllt ist.

Nun gibt es ab 7. Januar ein neues Chorprojekt in der Paul-Gerhardt-Gemeinde Berlin-Lichtenberg: Gospels singen im großen Chor. Das reißt mit und macht Spaß. Zu diesem Gospel-Projekt-Chor der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde ist jeder eingeladen, der das ausprobieren möchte oder schon Erfahrung im Chorsingen hat. Vorkenntnisse sind jedoch nicht erforderlich. Gut ist es, mit der eigenen Singstimme umgehen zu können und sich den Mittwochabend zum Singen freizuhalten. ■

Gospels beflügeln den Spontan-Chor

Gemeinde Hohenhausen und Ensemble „Rejoice" bieten besonderen Workshop an

Kalletal-Hohenhausen. Bereits beim Betreten des Gemeindehauses ist fröhliche Gospelmusik zu hören. In der evangelisch-reformierten Kirche Hohenhausen fand jetzt ein besonderer Workshop statt. Die LZ war dabei.

„Wichtig ist, dass der Funke überspringt", motiviert Leiter Stephan Zebe die 55 Workshop-Teilnehmer. „Aber auch an den kritischen Stellen habe ich gemerkt, dass ihr euch wunderbar eingereiht habt." Der Berliner Musiker, Komponist und Chorleiter steht an einem weißen Flügel in der Mitte des Raumes und übt mit dem spontan gebildeten Workshop-Ensemble, das sich aus Musikbegeisterten zwischen 13 und rund 60 Jahren zusammensetzt. Auch viele Mitglieder des Hohenhauser Gospelchors „Rejoice" sind dabei und sorgen „nebenbei" für das leibliche Wohl aller Sängerinnen und Sänger.

„Ein Chormitglied war während eines Auftritts von Stephan Zebe in Bad Salzuflen auf ihn aufmerksam geworden", so Gemeindepädagogin Angelika Bönnemann. „Stephan hat eine ganz positive Art, die Leute zu Erwärmen."

Los ging es in Hohenhausen mit Atemübungen, Stimmbildung sowie Tipps rund um die richtige Aussprache und Bewegungen. „Die Bewegung ist dafür da, dass wir musikalische Impulse erfahren, die wir im Gesang wieder aufnehmen. Außerdem ist es gut, um das Tempo zu halten", erklärte Leiter Zebe. Sechs Stücke von Niko Schlenker wurden in drei Tagen eingeübt, darunter „Great King" oder „Worship Song".



Mit vollem Körpereinsatz: *Workshop-Leiter Stephan Zebe bringt die Teilnehmer im Gemeindehaus in Hohenhausen auf Touren. Diese ziehen begeistert mit.*

FOTO: FRITZENSMEIER

„Rejoice"-Mitglied Franziska Lautsch war mit 13 Jahren die jüngste Teilnehmerin: „Das Schöne ist, dass alle Generationen vertreten sind, und die Lieder machen fröhlich." Die Faszination der Gospelmusik erklärt sich Angelika Bönnemann so: „Die Leute nehmen die Freude mit in ihren Alltag. Aber auch die Texte sind Ausdruck meines Glaubens und ermutigen, wieder gestärkt in den Tag zu gehen."

Diese positive Wirkung kann Zebe nur bestätigen. „Gospel ist ein Lebens- und Glaubensgefühl. Die Musik macht es mir leicht, ich muss nur Impulse geben." Zebe selbst war von dem dreitägigen Workshop begeistert. „Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen. Freitags kommen die Leute gestresst von der Woche. Im Laufe des Wochenendes entwickelt der Chor dann eine Power, die zum Abschluss im Sonntagsgottesdienst am größten ist. Das berührt sowohl die Vortragenden als auch die Gemeinde."

Wer jetzt auf den Geschmack gekommen ist: Der Gospelchor „Rejoice" probt jeden Donnerstag von 19.30 und 21 Uhr im Gemeindehaus Hohenhausen. „Wir sind jederzeit für neue Sängerinnen und Sänger offen", so Angelika Bönnemann.

(taf)



Zum Schluss gab es noch einmal den 23. Psalm zum Mitsingen: Kaum wollten die Gottesdienstbesucher den Chor gehen lassen, so sehr war es den Gospel-Workshop-Teilnehmern und ihrem Leiter Stephan Zebe gelungen, die Menschen zu begeistern. Foto: Rau

Es stimmte einfach alles

Gottesdienst mit Gospel-Workshop-Teilnehmern begeisterte die Kirchgänger

Von Astrid Rau

BAD AROLSEN. Menschen aller Altersstufen klatschten mit, als am Sonntag in der Bad Arolser Stadtkirche noch einmal Gospelmusik im gerade zu Ende gegangenen Gottesdienst erklang. Für die Musik hatten der Berliner Kirchenmusiker Stephan Zebe und rund 80 Teilnehmer seines dreitägigen Gospelworkshops gesorgt, zu dem der Bad Arolser Gospelchor Joy & Glory eingeladen hatte.

Sicher trug auch Zebes lockere, aber dem Anlassgegenüber doch respektvolle Art dazu bei, das Eis schnell zu brechen. Die Texte übersetzte er bei Bedarf aus dem Englischen, daneben gelang es ihm, in der barocken Stadtkirche eine dichte Atmosphäre zu erzeugen, wie man sie von afroamerikanischen Gottesdiensten kennt.

Anfangs hörten die Gottesdienstbesucher noch zurückhaltend zu, aber schon bald fingen die ersten an, ein bisschen mitzuwippen. Mit „May the Lord bless you real good" („Möge der Herr dich richtig gut segnen") ersetzte der Chor die traditionelle Bitte um den Heiligen Geist, die zu Anfang des christlichen Gottesdienstes steht.

Zebes Leute machten richtig was los, den Vergleich mit schwarzen US-Chören brauchten sie nicht zu scheuen. Die swingten locker mit. Das waren keine einzelnen Chormitglieder mehr, sondern da sang und lobpreiste es wie aus einem Mund. Hier stimmte einfach alles - da war Drive, Lockerheit, Begeisterung, die einfach auf die Zuhörer übersprang.

> „Anstrengend der Workshop, aber sehr bewegend. Ich habe viel Energie gespürt. Stephan hat ein inneres Strahlen. Und das, sagt er, muss auch beim Singen rüberkommen."
>
> **ULRIKE FREUDENSTEIN, WORKSHOP-TEILNEHMERIN**

Die traditionelle Gottesdienstliturgie von Dekanin Ariane Vermeil wirkte dazwischen ein bisschen so wie Eiswürfel nach einem Sonnenbad. Aber irgendwie bekamen Zebe und Kantor Jan Knobbe, der die übliche Liturgie intonierte, es hin, dass aus allem ein Guss wurde. Das kam überraschend, aber überraschend gut. Zum Psalm des Tages, dem dreiundzwanzigsten, lud Zebe die Gemeinde zum Mitsingen ein. Die Gemeindechoräle wie „Tut mir auf die schöne Pforte" spielte er, wie auch die Chorstücke, am E-Piano, und erfand dazu Begleitsätze, die den Gestus der Gospellieder weiter trugen. Wieder eine ungewohnte Sache, aber im Kontext absolut passend, das machte Lust auf mehr.

Nicht nur die Chormitglieder hatten etwas ungemein Beschwingtes, Fröhliches an sich, als sie nach diesem Gottesdienst in den Sonntag gingen